

Der

Christenbote

Monatsblatt

„Der Christenbote“ erscheint monatlich und kostet jährlich 2\$000. : :

für die deutschen evangelischen Gemeinden
in Santa Catharina und Mittelbrasilien.

Das Blatt ist bei Ver-
teilern und Pfarrern zu
bestellen. : : : : :

— Herausgegeben von der Evangelischen Pastoral-Konferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien. —

24. Jahrgang

Januar 1931.

Nr. 1

Zum neuen Jahre.

Zum neuen Jahr den alten Glauben! In diesem Zeichen siegen wir!

Genos.

In ihm sei's begonnen,
Der Monde und Sonnen
An blauen Gezelten
Des Himmels bewegt.
Du, Vater, du rate!
Denke du und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gefegt!

Eduard Mörike.

„Und diemeil Mose seine Hand emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hand niederlegte, siegte Amalek.“
2. Mose 17, Vers 11.

Betende Hände! Im Kampf des Volkes Israel gegen die Amalekiter haben sie dem Volke Gottes den Sieg errungen über seine erbitterten Feinde. Mose's, des Mannes Gottes, Hände waren es, dessen, von dem es heißt, daß vor ihm die gewaltig-wuchtigen Gebetsworte stammen, die uns alle immer aufs Tiefste ergreifen, sooft wir den 90. Psalm hören oder lesen: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden, und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

Betende Hände haben seither ungezählte Kämpfe durchfochten, haben ungezählte Siege davongetragen, wenn rechte Beten sie aufhoben zu dem, vor dem tausend Jahre sind, wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache, und den wir durch Jesum Christum „Vater“ nennen dürfen. — Nicht nur — und vielleicht nicht einmal sonderlich oft — sind das Kämpfe gewesen, in denen Völker nacheinander die Waffen erhoben, Siege, die die Geschichte eines Volkes vergolden. Das waren oft ganz andere Kämpfe und ganz andere Siege. Wir mögen denken an die Kirchengeschichte, mögen auch denken an die Gebetskämpfe und Gebets Siege auf den Missionsfeldern. Da haben sie noch Namen und öffentliche Geltung. Doch soll dabei niemals derer vergessen werden, der vielen Unbekannten und Ungenannten, die es immer wieder erleben dürfen: „Die Entscheidungsschlachten des Lebens werden im Kämmerlein geschlagen.“ Dort, wo's niemandes Auge erblickt, wenn betende Hände sich erheben zu dem, der in das Verborgene sieht. Dort, wo keines Menschen Ohr es hört, wenn Lippen und Gedanken sich zu Ihm erheben, von dem die Bibel sagt: „Du erhörst Gebet.“ „Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht!“ Ungezählte Betende Hände, denen das ewig Barmherzigen Gnade den Sieg verlieh: Sieg über Leben und Tod; Sieg über Zweifel und Not; Sieg über unser aller Ur- und Erbfeind, über das eigene Ich.

Ein neues Jahr ist angebrochen. Sollten wir da nicht auch betende Hände aufheben zu den Bergen, von denen uns Hilfe kommt? Ach, die Menschen, auch die Christenmenschen unserer Tage tun das längst nicht alle. Erregt

vom Tanz, berauscht vom Alkohol, so taumeln sie hinein in's neue Jahr. Die ernstesten, mitternächtlichen Glocken, die uns daran gemahnen sollten: Du Menschenkind, wirke, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann, auch für dich, vielleicht schon bald, — sie müssen fast verstummen vor dem lauten Freudenjubiläum der Masse und der Gasse. So wollen sie's ja auch gerade haben. Nur nicht denken, nicht sentimental werden! So sagen die einen, weil ihnen der Mut fehlt, dem Leben, das wahrlich kein Narrentanz ist, nüchtern und gefaßt die Stirn zu bieten. Laßt uns essen und trinken und fröhlich sein; denn morgen sind wir tot. So denken die andern. In der Gefolgschaft beider aber findest du das große Heer derer, die sich überhaupt keine Gedanken machen über des Lebens Sinn und Aufgaben, derer die sich willen- und gedankenlos treiben lassen. Es ist doch nun mal so Sitte, daß man zu Silvester mehr oder weniger „über die Strenge schlägt“, und diese sogenannte Sitte machen sie, wie alles andere, mit.

Betende Hände zu erheben auch an dieser Jahreswende, sollte das nicht doch das Bessere, Wertvollere, Sittlichere sein? Denn auch das neue Jahr 1931 bringt Kampf, jedem von uns. Auch das neue Jahr stellt uns mitten hinein in eine Fülle von Aufgaben, oder aber, es reißt uns mitten daraus heraus. Wie alle Jahre, so gibt's auch 1931 Stunden, in denen uns um Hilfe gar sehr bange sein wird, in denen wir irgendwann und irgendwie die tiefste Verlassenheit des eigenen Menschseins spüren. Ganz zu schweigen von den vielen äußerlichen, den kleinen und kleinlichen Dingen, die uns oft genug schon über Gebühr das Herz beschweren. Wollen wir das alles wirklich ganz allein auf uns nehmen? Wollen wir es uns wirklich zutrauen, aus eigener Kraft damit fertig zu werden? Versuch's einmal, oder versuch's lieber nicht; denn du wirst nur allzubald deine jämmerliche, eigene Schwachheit spüren.

Betende Hände aufzuheben tut uns not! Dabei ist es völlig gleichgültig, was für ein Kampf gerade uns im neuen Jahre verordnet ist, ob's wirtschaftliche Sorgen oder innerste Nöte sind, ob im neuen Jahre das Leben

für uns besonders hart ist, oder gar vielleicht das Sterben noch schwerer. Betende Hände!

Was aber sollen wir denn beten? Wir wollen uns nicht besser dünken, als Jesu Jünger, die ihren Meister baten: „Herr, lehre uns beten!“ Vater unser in dem Himmel! So darfst du zu dem Heiligen und Ewigen rufen. Und dem Vater kannst du ja doch alles sagen. „Unser täglich Brot gib uns heute.“ Wie wichtig das ist, das brauche ich dir nicht zu sagen. „Und vergib uns unsere Schuld.“ Das ist vielleicht noch wichtiger. „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel.“ Ja, soll 1931 ein Gnaden- und ein Segensjahr dir werden: vergiß die beiden Bitten nicht!

Betende Hände aufheben zu Beginn eines neuen Jahres, das ist nicht nur unsere Christenpflicht, das ist auch unser herrliches Christenborrecht. Weil denn kein Mensch uns helfen kann, rufen wir Gott um Hilfe an. Hallelujah! So hat einst ein frommer Sänger gesungen, und sein Hallelujah ist auch unser Christenruhm. Beten, das ist die einzige Kraftquelle unseres Lebens, die immer Wasser die Fülle hat. — Aber ob es wohl genug wäre, wenn wir uns jedes Jahr am Neujahrsmorgen zu Gott nahen im Geet? „Betet ohne Unterlaß!“ So mahnt Paulus die Thessalonicher. Diese Mahnung gilt auch uns.

Betende Hände für alle 365 Tage des neuen Jahres, viele, ungezählte, viel mehr als in den bisherigen Jahren unseres Lebens: das wäre ein Jahr des Heils!

Daß es auch von uns heißen möchte: Solange wir beteten, siegten wir! Daß wir nach Jahresfrist ohne Ausnahme, hier auf unserem Erdenplatz oder auch bei Gott in der ewigen Heimat, rühmen und preisen könnten: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat!“

Betende Hände: In diesem Zeichen wirst du siegen!
Amen. Friedendorff.

Für besinnliche Leute.

Wir Deutschen sollten endlich lernen, welchen Wert das Christentum für uns hat. Es dient nicht bloß zur Erweiterung unserer Erkenntnis von der irdischen und überirdischen Welt. Wir haben es tief erschüttert erfahren, wie öde und leer ein in den engen Bannkreis der Vernunft eingeschränktes Christentum notwendig wird. Es dient auch nicht bloß zur feiernden Weihe der Seele, zur wärmenden, erhellenden Durchsonnung unseres Gemüts, zur Beschwichtigung aller ungestümen Leidenschaften, zur Verklärung unseres Alltagsdaseins. Das bloße Tauf- und Beerdigungs-, Festtags- und Ausruhechristentum, das immer nur nach Tröstung seufzt, ist eine erbärmliche, gottverleugnende Halbheit. Das wahre Christentum ist Kraft, alles vernichtende und erneuernde, ursprünglich schöpferische Kraft, so wahr Gottes innerstes Wesen ewig zerflörender, ewig schaffender, kraftausströmender Wille ist.

Generalsuperintendent D. Jacobi.

Wir Menschen sind Brückenbauer. Zu allen Zeiten und unter allen Völkern haben Menschen die Luft gespürt, die sie von dem lebendigen Gott trennt. Alle Religionen mit ihren Opfern, Kulte, Sittengesetzen und Gedanken-Systemen sind immer neue Versuche der Menschen, die Brücke zu Gott hin zu schlagen. Aber furchtbare Tragik des Menschengeschlechts: keine Brücke, die ganz hinüberreicht von den Menschen zu Gott. Da aber griff Gott ein und schlug von sich aus die Brücke über den Abgrund menschlicher Schuld. Christus ist die Brücke.

Neukirchner Kalender.

Demütig macht es, zu wissen, daß in dem unübersehbaren Vielfältigen immer und immer das Gleiche wiederkehrt. Das, was sich stolz Entscheidung nennt, doch nichts anders ist, als ein Sich-Auswirken von Kräften, bei dem man sich am reinsten und stärksten erweist, wenn man sie gewähren läßt. Aber es schenkt auch tiefes Geborgenheit, wenn man erkennt, daß man Gesetzen unterworfen ist, die einem die Lebensbahn vorbestimmen gleich jenen Gesetzen, nach welchen die Gestirne den Lauf nehmen. Wissen? Erkennen? Das ist zuviel gesagt. Vielzuviel. Als Letztes bleibt Glaube. Der Glaube jener Art, von dem es in der Bibel heißt, daß er eine gewisse Zuversicht

ist dessen, das man hoffet, und ein Nicht-Zweifeln an dem, das man nicht sieht; der Glaube, der mit Händefalten sich zu den stillsten, im Kriege zum erstenmal gesprochenen Worten bekennt:

Soviel auch Sterne fallen
allnacht vom Himmelszelt,
fiel keiner noch von allen
hinaus aus Gottes Welt.

So konnt' kein Herz verirren,
daß Gott es nicht mehr fand;
so keine Seel' zerwirren,
daß sie aus Gott entchwand.

Laß, Schmerz, die Sehne schwirren!
Triffst, was dir Gott erzielt.
Laß, Tod, die Sense firren!
fällt nur, was Gott befiehlt. Hans Frank.

Gott allein.

O Ruh' der Ewigkeit!
Da wird's dann doch geschehn,
daß ich dich, höchstes Gut,
so, wie du bist, werd' sehn
und ewig bei dir sein
Ich bet' gebücket an!
mit jener sel'gen Schar.
Mein Gott, du bist es gar.

Gerhard Teistegen.

Maria.

Eine nachweihnachtliche Betrachtung.

Der Jubellaut der hl. Weihnacht ist nun schon eine geraume Weile verstummt, verklungen sind die Krippenlieder, die eine Gnadennacht, ein paar fröhliche, selige Tage lang über die Erde hallten, an denen die belastete Menschheit ihren Alltag und ihre Unrast vergaß und zu einer Schar von Geschwistern wurde, die an der Wiege des Neugeborenen die schönste Geschichte der Welt vernahm — die Geschichte von der Liebe, die unersglichen ward. Wenn dieses Blatt die lieben Leser erreicht, dann haben wir alle bereits tastend einige Schritte ins neue Jahr hinein getan.

Doch alles Sinnen und Sorgen ums neue Jahr wollen wir für diesen Augenblick einmal vergessen. Noch einmal wie der Duft von Tannen und verglimmenden Lichtern, wie fernes Glockengeläute vom Feste her mag uns der wunderbare Zauber der biblischen Geschichten der Weihnachtszeit berühren und umfassen. Da treten sie aus ihren Geschichten hervor und ziehen an unserem Auge vorüber, die allvertrauten Gestalten: Die Hirten von Bethlehäm, die Weisen aus dem Morgenlande, der greise Simeon und die fromme Hanna. Aber dann wollen wir unsere Gedanken ruhen lassen auf ihr, der Gebenedeiten unter den Frauen, auf Maria, der Mutter des Herrn.

Wie sollten wir denn auch anbetend vor der Krippe zu Bethlehäm stehen und jener reinen Frau nicht gedenken, die den König der Herrlichkeit unter ihrem Herzen getragen hat, und die die Strahlen von des göttlichen Kindes Lager zunächst berührten! Ihre Gestalt läßt sich nicht lösen von dem Geheimnis der Weihnacht. Drum singt ein altes Lied:

„Vom Himmel hoch ihr Englein kommt,
Gia, Susanni.
Kommt, singt und klingt,
Kommt, pfeift und trommt,
Hallelujah, hallelujah!
Von Jesus singt und Maria!“

So sollen denn auch diese Zeilen das Lob von des Herrn Magd singen und zugleich ihr Bild zeichnen, wie es uns in den Evangelien überliefert ist. Zuvor aber wollen wir, um den großen Gegensatz zwischen katholischer Marienverehrung und der evangelischen Anschauung von Maria zu verdeutlichen, evangelischen Christen zur Lehr und Wehr darstellen, wie es drüben zu dem überschwenglichen Bilde der Himmelskönigin gekommen ist, und diesem dann die Maria der hl. Schrift entgegensetzen.

1.

Um es gleich zu sagen: die katholische Himmelkönigin hat recht wenig Ähnlichkeit mit der schlichten Maria von Nazareth.

Die ersten Blumen um das Gedächtnis der Maria wand die dankbare Ehrfurcht vor der Frau, die die Menschenwerdung des Heilandes vermittelt hat. Und solche Dankbarkeit und Liebe wollen auch wir ihr nicht versagen. Aber bereits in den ersten christl. Jahrhunderten trat an Stelle dieser Dankbarkeit eine schwärmerische Verehrung. Die warnenden Stimmen der großen Kirchenführer und Prediger jener Zeit, eines Tertullian und Origenes, eines Basilus und Chrysostomos, man solle doch die menschlich-sündhafte Eigenschaft der Maria nicht vergessen, verhallten in dem Schrei der halb heidnischen Masse, die an die göttliche Verehrung eines Weibes von früher gewöhnt war, nach einer christlichen „Göttin“. Die Stimmen der Einsicht waren schon darum erfolglos, da die Kirchenbehörde und die Geistlichkeit dem Verlangen des Volkes in recht weitgehender Weise entgegenkam. So wurde bereits 431 n. Chr. auf dem Konzil (Kirchenversammlung) zu Ephesus der Maria der Ehrennamen „Mutter Gottes“ beigelegt. Wer um der bibl. Wahrheit willen diesem Beschlusse und damit dem in die Kirche eindringenden Heidentum sich widersetzte, wurde verdammt.

Von nun an steigt Lied auf Lied aus dem Herzen des kath. Volkes zu Ehren der Gottesmutter Maria, immer dichter wird der Kranz von Wundergeschichten, der ihre wahre Gestalt verhüllt, immer höher erhebt man sie, die sich Loth des Herrn Magd bezeichnete, mit großartigen Worten und erhabenen Bildern, wofür einem schlichten Protestanten schlechterdings das Verständnis abgeht. Kennt man sie doch: die wahrhaftige Wolke, auf der Gott dahinfährt, die einzige Brücke Gottes zu den Menschen, den Wehstuhl der Menschwerdung! Ja, im 11. Jahrhundert bringt es der Mönch Bernhard von Clairvaux fertig, in einer Predigt zu sagen, daß auf Maria die Bewohner des Himmels und der Hölle stehen, die Engel in ihr ihre Lust finden, die Gerechten Gnade, die Sünder aber Vergeltung in Ewigkeit. „Durch dich haben wir Zugang zu dem Sohne, die gesegnete Erfinderin der Gnade, die Erzeugerin des Lebens, du Mutter des Heils, daß durch dich uns aufnehme der, der durch dich uns geschenkt ist.“

Immer üppigere Blüten treibt in der Folgezeit der Marienkultus innerhalb der römischen Kirche. Die Mönchsorden stellen sich in ihren Dienst und schauen in ihr das Ideal reinen, ehelosen Lebens, die Frauenklöster verehren Maria als ihre Beschützerin, die glühende Liebe des kath. Volkes baut ihr zu Ehren Kirchen und Altäre, unkleidet ihr Bild mit einer Blumenfülle und zündet Herzen davor an. Die Kunde von übernatürlichen Wirkungen solcher Bilder durchläuft die Lande und zieht Scharen frommer Pilger, Kranker und Siecher zu solchen Orten, und Zahllose glauben Heilungen durch die „gnadenreiche, wunderthätige, himmlische Frau“ erfahren zu haben. Doch den Schlüsselstein zum Tempel der kath. Marienverehrung setzten die Jesuiten, indem sie im Jahre 1854 beim römischen Stuhle das Dogma (Glaubenssatz) von der unbefleckten Empfängnis Marias durchbrachten, wodurch der ganzen kath. Christenheit die Glaubenspflicht verkündet wurde, daß Maria im Augenblicke ihrer Empfängnis kraft besonderer Gnade Gottes und im Hinblick auf das Verdienst Jesu Christi von allem Makel der Erbschuld befreit worden sei. Damit ist Maria der allgemein menschlichen Sphäre entnommen und der göttlichen Dreieinigkeit beidenklich nahe gerückt! Unter solcher Voraussetzung wird es dann verständlich, warum heutzutage dem Herzen des schlichten kath. Kirchenglaubenden Maria näher steht als der Heiland selbst. Er ist nach der Auffassung der Volksfrömmigkeit mehr der Richter, der einst kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten, sie aber, die von der Erde Gekommene und Makellose, nur Barmherzigkeit, nur Liebe, die mit ihrer Fürbitte für die Seelen eintritt und alles Menschenleid versteht und hinaufträgt zum Sohne, daß er es heile. Ja, Schreiber dieser Zeilen weiß aus eigener Beobachtung, wie sich im andächtigen Herzen eines schlichten, gläubigen Katholiken die Vorstellung von Maria als Fürbitterin wandelt zu dem Glauben, daß Maria selbst Macht hat, den Menschen zu helfen und ihre Schmerzen zu lindern. Man lese einmal folgende kath. Marien-

lieder mit Bedacht durch und achte darauf, wie in ihnen zumeist keineswegs durch Maria, sondern von Maria etwas erbeten wird.

Gegrüßt seist du, Königin, o Maria!

Erhabene Frau und Herrscherin, o Maria!

Freut euch, ihr Cherubim, singet Lob, ihr Seraphim

Grüßet eure Königin, Salve, Salve, Regina!

O Mutter der Barmherzigkeit, o Maria!

Du bist des Lebens Süßigkeit, o Maria! usw.

O unsere Hoffnung, sei gegrüßt!

Die du der Sünde Zuflucht bist! usw. —

Sei gegrüßt viel tausendmal, o Maria Jungfrau rein, Hilf in diesem Jammertale, du erhörst Groß und Klein, Darum rufe ich zu dir, Mutter Gottes, ach hilf mir!

Maria, wir dich grüßen, o Maria hilf!

Und fallen dir zu Füßen, o Maria hilf!

O Maria, hilf uns All' hier in diesem Jammertal!

Wunderschöne prächtige, hohe und mächtige,

Liebliche, holdselige, himmlische Frau,

Der ich mich ewiglich, weihe herzlich,

Sei dir und Seele zu eigen vertrau.

Gut, Blut und Leben will ich dir geben,

Alles, was immer ich hab, was ich bin,

Geb ich mit Freuden, Maria, dir hin!“

Das sind nicht mehr Worte der Verehrung, das ist bereits die Sprache der Anbetung. Selbstverständlich wird von Priestern und gebildeten Katholiken auf das energischste bestritten, daß man die Maria anbetet, man verehere sie nur, und die kath. Glaubenslehre gibt ihnen Recht. Jedoch wird nicht zu leugnen sein, daß in der Gebetspraxis des einfachen Volkes sich die feinen Unterschiede zwischen Marienverehrung und Anbetung verwischen. Wer trägt die Schuld? Allen Ernstes doch die Kirche, die im Laufe der Jahrhunderte es zu einer derartigen Vergötterung der Maria hat kommen lassen und nichts tat, um sie in die Schranken zurückzuweisen, die der bibl. Bericht zieht.

Auf das katholische Marienbild, auf die katholischen Marienlieder trotz all' ihrer dichterischen und musikalischen Feinheit und Zartheit hat der protestantische Mensch nur die eine Antwort:

„Einer nur ist ewig wert,
Daß ihm Ehre widerfährt,
Einer nur, daß alle Welt,
Betend vor ihm niederfällt:
Jesus, der vom Himmel kam!“

Einer wohnt im Heiligtum
Und vollendet Gottes Ruhm,
Sammelt, heiligt und erbaut
Seinen Tempel, seine Braut:
Jesus, der vom Himmel kommt!“

2.

Dem von Menschenhänden gemachten Bilde der irdischen Himmelkönigin mit der goldenen Krone, dem Zepter und sternensüßigen Mantel setzen wir entgegen: Die Maria der heiligen Schrift. Und zwar tun wir das nicht in kalter Lieblosigkeit und Sachlichkeit, wie man uns gedrückt, in Dankbarkeit und Ehrfurcht vor der schlichten, demütigen, reinen Frau und der liebevollen Mutter unseres Heilandes, indem wir in den Engelsgruß miteinstimmen: „Gegrüßt seist du, Maria!“ Und nun wird ihr Bild uns grüßen aus den hl. Geschichten.

Freilich, in den Evangelien und der Apostelgeschichte ist uns kein lückenloses, photographisch getreues Lebensbild der Maria überliefert. Die heiligen Blätter reden ja vor allem von Jesus, dem Christus; Maria steht bescheiden im Hintergrunde, wie ihr gebührt. Jedoch, wenn wir die hier und da in den Berichten verstreuten Steine vom Mosaikbilde der bibl. Maria auflesen und zusammensetzen, dann werden die alten Farben wieder aufleuchten, dann wird auch aus dem unfertigen Bilde noch deutlich erkennbar die Maria von Nazareth uns anschauen.

Bei Lukas (1. Kap) sehen wir sie zuerst. Wir lesen, wie der Engel ihr den heiligen Gotteswillen kundgibt und sie die Gebenedeite unter den Weibern nennt, weil ihr

die höchste Ehre widerfahren soll, die je einem Weibe zuteil wurde: Mutter zu werden des Schönsten unter den Menschenkindern und sein Leben durch die Jahre der Jugend zu tragen und zu führen. Und sie beugt sich in stiller Demut unter dieser erhabenen Würde: „Siehe ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast.“

„Noch wogt's von Liliendüften im stillen Betgemach,
Noch hallt in goldenen Lüften der Gruß des Engels nach,
Noch kniet Maria schweigend und sinnt, was er gesagt,
Und spricht, vor Gott sich neigend: Ich bin des Herren
[Magd.] Gerot.

Nicht jedes Haus damals im hl. Lande — nur das beste — atmete die Luft, in der die Jesusseele heranreifen konnte, nicht jedes Frauengemüt — nur das tiefste — war geeignet, um dem Jesulein zuerst den Namen seines Vaters im Himmel nahezubringen. „Ja, Maria, du bist voll der Gnaden und der Herr ist mit dir!“ Einen Blick in das demütige, in das gläubige Marienherz läßt uns ihr Lobgesang tun (Lukas 1, 46 ff.).

Und nun ein anderes Bild, uns allen wohlvertraut: der zwölfjährige Jesus im Tempel mit dem geheimnisvollen Wort auf den Lippen: „Muß ich nicht sein in dem, was meines Vaters ist?“ Wenn überhaupt jemand, so konnte nur Maria die Tiefe dieses Spruches ahnen; und wenn sie's auch nicht gleich verstand, so behielt sie es doch in einem feinen guten Herzen.

Wie nun weiter ihr Leben verlief in den einfachen Verhältnissen des Handwerkerhauses zu Nazareth, davon hören wir ebenso wenig in den Evangelien wie von dem Wachsen und Ergehen des Jesusknaben. Allein ein deutscher Jünger Jesu Christi, Martin Luther, hat in viel späterer Zeit in seiner Erklärung zum Lobgesang der Maria (Luk. 1, 46 ff.), wie uns dünkt, in so trefflich wahrheitlicher Weise das Bild der schlichten, pflichtgetreuen Hausfrau Maria gezeichnet, daß seine Worte hier einmal angehört sein sollen: „Maria brühet sich nicht, ruft nicht aus, daß sie Gottes Mutter geworden sei, fordert keine Ehre; geht hin im Haus wie vorhin, melkt die Kühe, kocht, wäscht Schüsseln, kehrt, tut wie eine Hausmagd oder Hausmutter tun soll in geringen, verachteten Werken. Sie ist unter anderen Weibern und Nachbarn gehalten nichts Höheres denn vorhin; sie hat's auch nicht begehrt, ist eine arme Bürgerin geblieben unter dem Hause.“ Ist dieses Bild, das unser Reformator entwirft, nicht anschaulicher, schöner und erhabener, inniger und deutscher als jenes andere, vor dem kath. Christen im Verzückerung geraten? —

Von der Zeit an, da die Evangelisten anheben, die Wunder und Taten Jesu zu erzählen, schweigen sie fast völlig von der Mutter des Herrn. Sie wollen uns ja auch Jesum vor die Augen malen, nur ihr allein. Nur zweimal sehen wir ihr Bild wieder auftauchen, so Joh. 2 in der Erzählung von dem Wunder zu Kana und Matth. 12, 46—50 (Mark. 3, 31—35), da sie Jesum in angstvoller Mutterliebe von der Predigtstätigkeit abhalten will und das harte Wort hinnehmen muß: „Wer ist meine Mutter, wer sind meine Brüder?“

Diese beiden Schriftstellen sind nun für das Verständnis und die Beurteilung der Maria von sehr erheblicher Bedeutung. Während Matth. 12 einerseits uns die Mutter Jesu menschlich wieder recht nahe rückt: Mit seinem Mutterinstinkt fühlt sie, wie die drohenden Wolken immer näher rücken, über dem Haupte ihres geliebten Sohnes sich zusammenballen, und erwartet, daß jeden Augenblick die verderbliche Katastrophe über ihn hereinbricht; da will sie ihn mit vor Bangen klopfendem Mutterherzen noch in letzter Stunde zurückhalten, — so zeigt dieses Schriftwort doch auch andererseits, daß Maria Jesus und seine Sendung noch nicht voll verstand und noch nicht zum Glauben an ihn gekommen war, der auch ihres Lebens Heiland war. Wer möchte sie darum tadeln, daß sie in mütterlichem Unverstand für das Leben ihres Sohnes fürchtete und ihn nicht von ihrem Herzen lassen wollte, da doch alle jene Männer, die jahrelang Worte und Taten Jesu in nächster Nähe miterlebten, ihren Meister in entscheidender Stunde verließen! Die beiden genannten Schriftstellen sind noch insofern wertvoll, daß sie zwei gewichtige kath. Marienauffassungen eindringlichst widerlegen.

Sie zeigen erstens, daß Mariae Einfluß auf Jesus keineswegs so beherrschend war und heute sein kann, da sie sich in beiden Fällen recht schmerzliche Zurechtweisungen von Jesus hat gefallen lassen müssen, zweitens aber vernichtet Matth. 12 das kath. Dogma von der ewigen Jungfräulichkeit der Maria und ihrer Scheinehe mit Joseph, da hier in unzweideutiger Weise von Brüdern die Rede ist, die trotz aller spitzfindigen Versuche römischerseits unmöglich zu Vettern Jesu gemacht werden können.

Noch einmal begegnen wir der Maria in den Evangelien, und zwar in jenem Augenblick, da das alte Wort der Verheißung (Luk. 2, 35) an ihr in Erfüllung ging: „Es wird ein Schwert durch deine Seele bringen!“ Maria unter dem Kreuz! Welch' ein ergreifendes Bild! Daß Mutterliebe zugleich Leiden und Opfer bedeutet, wie mußte das insbesondere Maria empfinden! Welch' ein Gang für sie durch den Straßenpöbel und die Kriegsknechte, durch Spott und Beschimpfung hin zum Kreuze ihres Sohnes! Die Leiden, die Maria unter dem Kreuze ihres sterbenden Sohnes gelitten, wird keines Menschen Mund auszusagen verstehen, das kann nur wahre, reine Mutterliebe begreifen.

„Wo ein Auge, das nicht taute, wenn es Christi Mutter schaute,

Von so herber Qual ereilt!

Wer gewahrte sonder Schauer hier der frommen Mutter Trauer,

Die des Sohnes Scherzen teilt?“

Ja, mit diesem alten Liede aus dem 14. Jahrhundert könnte man sagen, daß Maria aktiven Anteil genommen hat am Leiden ihres Sohnes. Und dennoch verklingt ihr Lebenslied in den Evangelien nicht mit diesem trauer-schweren Abschluß. Unter dem Kreuze da geht ihr das Herz auf für ihres Sohnes Bedeutung, da ist es ihr durch den Sinn gezogen, was sie einst schon in heiliger Stunde gesprochen: „Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes.“

Zuletzt wissen wir Maria im Schutze der sie betreuenden Liebe des Jüngers Johannes, im Kreise der Jünger und in der Gemeinschaft der ostergläubigen ersten Christengemeinde zu Jerusalem; denn die letzten Worte, mit denen das biblische Marienlied ausklingt, sind diese: „Sie alle waren stets beieinander einmütig mit Beten und Flehen samt den Weibern und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern (Apostelgesch. 1, 14).“ —

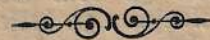
Hast du nun, lieber Leser, mit mir die alten Farben auf dem bibl. Mosaikbilde der Maria wieder aufleuchten sehen, hat sie da nicht wieder zu leben begonnen vor deinen Augen, jaßt du sie nicht dahinschreiten, nicht im sichtbaren blauen Mantel der Himmelskönigin, aber im unsichtbaren goldenen Strahlenmantel der Reinheit, der Demut, der Liebe, der Opfer- und Glaubensfreudigkeit, — die liebenswerteste Frauengestalt der Christenheit? Wir Protestanten beten nicht zu ihr, wir rufen sie nicht an, o nein, wir bewahren nur im Herzen ein liebes Gedenken dem Rosenstrauch, der mitten im Winter ein Röslein gebracht hat, wohl zu der halben Nacht. Wir beten über ihrem Leben die Macht der Liebe an, die allein aus Gnaden dieses Menschenkind auserkor, uns den Erlöser zu schenken, und neigen uns vor Gottes Güte, die wie bei Maria nicht nach Würdigkeit, sondern nach einem reinen und demütigen Herzen fragt.

Und so wird denn, solange noch Herzen aufflammen an Tannenbäumen in der Gnadenacht und Weihnachtslieder gesungen werden dem göttlichen Kinde im Stall und in der Krippe, jedesmal auch jene Frauengestalt, wenn auch demütig im Hintergrunde verbleibend, auftauchen und der Engelsgruß anklingen:

„Gegrüßt seist du, Maria, der Herr ist mit dir, du bist voll der Gnade und bist gebenedeit unter den Weibern.“

Doch dieser Gruß ist nur dann christlich und wahrhaft evangelisch, wenn wir hinzufügen:

„Aber Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen sei Ehre und Preis in Ewigkeit.“ (1. Timotheus 1, 17.) P. Auringer, Neubreslau.



Aufruf

an die alten und neuen Freunde
des Gustav Adolf-Vereins.

Am 6. November 1632 rettete Gustav Adolf bei Lützen den evangelischen Glauben in Deutschland vor dem Untergang. Sein Leben war der Preis des Sieges.

1832, zum 200. Gedächtnistage seines Heldentodes, wurde der Gustav Adolf-Verein gegründet. Kein Denkmal aus Stein sollte den Helden ehren, sondern eine Opferstatue in seinem Geist.

100 Jahre hat der Gustav Adolf-Verein ohne viel Worte durch Taten helfender Liebe evangelischen Glauben da gestützt, wo er in Not, Einsamkeit und Verfolgung auf schwerem Pösten stand. Mehr als 7000 Diasporagemeinden hat er gepflegt und erhalten, mehr als 2000 Kirchen und Kapellen, Schulen und Anstalten, Gemeinde- und Pfarrhäuser danken ihm ihre Errichtung.

1932 feiern wir das hundertjährige Bestehen des Gustav Adolf-Vereins.

Wie sollen wir in würdiger Weise sein Jubiläum begehen?

Nur eine weithin sichtbare Tat der Bruderliebe des gesamten deutschen evangelischen Kirchenvolkes kann den treuen Helfer in Not wirklich ehren. Die Aufgaben des Gustav Adolf-Vereins sind so gewachsen, daß die Einnahmen oft nicht reichen. Hilfe für die bedrängten Brüder in der Auslandsdiaspora soll unser Jubiläumswerk bringen. Da wollen auch wir deutsch-evangelischen Glaubensbrüder in Santa Catharina und Paraná selber freudig mitwirken zum Gelingen des großen Liebeswerkes.

Viel Wenig machen ein Viel.

„Eine Million Reichsmark“ soll deshalb unser Jubiläumswerk heißen. Alle unsere alten und neuen Freunde rufen wir auf, dieses große Werk mit zu tragen. Es soll zum sichtbaren Beweise werden, daß in uns Kräfte des Glaubens und der Liebe lebendig sind, die zum Siege führen.

Willst Du nicht auch teilnehmen an der gewiß nicht alltäglichen Freude, eine Million zu schenken?

70.000 Büchsen sind ausgegeben zu Sammelzwecken. Einmal sind sie in Deutschland schon ausgeschüttet worden. Lege auch Du eine Sammelbüchse an. Tue wöchentlich 200 Reis in die Büchse und sammle bei Deinen Freunden und Verwandten. 200 Reis kannst Du von jedem erbiten. Das ist nicht peinlich. Eine so kleine Gabe für ein großes Werk zu spenden, empfindet niemand als Opfer.

Bringt jede Büchse auch nur 10 Milreis im Jahre, so ergibt das für 1931 und 1932 bei uns in Brasilien ein gut Teil für die Millionenammlung.

Von allen Enden der Welt haben sich unsere Glaubensgenossen freudig zur Mitarbeit gemeldet. Selbst die ärmsten Gemeinden wollen nicht fehlen, wo zu so einer großen allgemeinen evangelischen Tat geschritten wird. Auch wir in Santa Catharina und Paraná wollen nicht zurückstehen.

Auf denn zur Tat. Stell Dich mit in die Reihe derer, die kleine Steine zum großen Bau zusammentragen.

Bringe Deine Gaben ins evangelische Pfarrhaus Deiner Gemeinde oder übermittle sie dem Vorsitzenden des Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung von Sta. Catharina und Paraná, Pastor Berggold in Benedito-Timbó. Es ist Gottes Sache, die wir treiben, darum muß das Werk gelingen.

Im Auftrage des Zentralvorstandes des Evangelischen Gustav Adolf-Vereins: Berggold, Pfarrer.

Gal. 6, 10: Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Gustav Adolf gab sein Leben für seine evangelischen Glaubensbrüder — der Gustav Adolf-Verein fragt: Was gibst Du für die Jubiläumsspende?

Aus den Gemeinden.

Krippenspiele. Die schöne, alte Sitte der Krippenspiele faßt Boden in unseren Gemeinden. Vereinzelt war früher in Blumenau und Brusque der Versuch gemacht worden, und dankbar erinnert sich in diesen Städten heute noch mancher der Pfarrer und ihrer getreuen Helfer, die sich damals um das Gelingen dieser Versuche Verdienste erwarben. Im vergangenen Jahre hatte die Koloniegemeinde Itoupava den Mut, ihrerseits trotz mancher technischer Bedenken ein Krippenspiel zu versuchen; der Versuch gelang, obwohl die dortige Kirche keinerlei Beleuchtung besitzt und auf die Kosten des Spiels besondere Rücksicht genommen werden mußte. In diesem Jahr hat die rührige Gemeinde sich an ein zweites, größeres Spiel gewagt, das, wie das vorjährige, aus der Feder eines Landsmannes des Itoupavaer Pfarrers, des Pastor primarius Hans Rüdiger aus Schönberg in Mecklenburg, stammt. Wieder fand die Darstellung in der Itoupavaer Kirche statt, die mit den landgebotenen Mitteln, aber bestem Geschmac ein zum Spiel passendes Festgewand erhalten hatte. Die Einnahme lag wieder in den Händen der von der Gemeinde, was wir in deren Namen besonders betonen, allgemein hochverehrten Pfarrfrau; einige schon konfirmierten Jungfrauen und Jünglinge und etwa 40 Unkonfirmierte und Kinder, hinab bis zu den ersten Schuljahren und jünger, folgten dem Wink der Leitenden und boten eine harmonische, gut abgetönte Leistung, aus der bei Allen die Freude an der Mitwirkung sprach. In den Text waren die alten, lieben Weihnachtslieder verwoben, die ein junges Mädchen aus Itoupava, welches auch im Club Musical seit einiger Zeit hoffnungsvoll mitwirkt, sehr sicher, stimmungs- und klangvoll auf der Geige begleitete. Kurz: Itoupava hat wiederum gezeigt, was bei gegenseitigem Sichverstehen zwischen Gemeinde und Pfarrhaus mit denkbar geringen Mitteln und Kosten Schönes geleistet werden kann, wenn Liebe zur Sache die Leitung führt.

Dieses Jahr bleibt aber Itoupava nicht mehr allein: in Brusque und Pommerode finden ebenfalls Krippenspiele statt, in der einen Gemeinde so, in der andern anders genannt.

Auch hier wird der gleiche Geist hoffentlich gleiche Resultate erzielen und damit dieser altdeutschen, von volkreisigem Gefühl getragenen Sitte ein für alle Mal einen festen Platz in unsern Gemeinden erobern. Wo mag noch nicht Versuche gemacht hat, soll man den Mut dazu fassen; die Schwierigkeiten, die dem Kolonisten die Rücksicht auf die Wirtschaft bereiten, wenn es sich um den Besuch eines abendlichen Gottesdienstes handelt, lassen sich durch geschickte Auswahl der Stunde überbrücken, desgleichen diejenigen, die sich aus dem Fehlen einer modernen Kirchenbeleuchtung ergeben; daß mit geringsten Kosten würdige Bilder sich darstellen lassen, hat Itoupava nun schon zweimal bewiesen, daß sich Mitwirkende von Lust und Können finden, auch in nichtstädtischen Verhältnissen, beweisen die sämtlichen Koloniegemeinden, welche sich der Aufgabe freudig unterzogen haben. Die Zeitung braucht Kopf und Herz: an Beidem wird in unsern evangelischen Pfarrhäusern kein Mangel sein.

Glück auf zum nächsten Jahr!

Ein erstmaliger Versuch, zu Weihnachten 1930 in Pommerode ein Krippenspiel zur Aufführung zu bringen, kann als durchaus gelungen bezeichnet werden. Der nunmehr in unserer Gemeinde ein Jahr bestehende Kindergottesdienst, in dem außer der Pfarrfrau mit großer Treue auch ein Lehrer mitarbeitet, hat sich an die nicht leichte Aufgabe herangewagt. Der Erfolg des Spieles, das am Heiligen Abend eine zahlreiche Gemeinde mitangesehen und erlebt hat, ist auch dadurch ersichtlich, daß der allgemeine Wunsch einer Wiederholung laut wurde, die am Epiphaniastage, 6. Januar, stattfinden soll. Das Krippenspiel, das mit Wort und Lied liturgisch umrahmt war, stellte zugleich die Kindergottesdienst-Weihnachtsfeier dar, an die sich eine Weihnachtsbescherung anschloß. Mit großer Freude dürfen wir unsere Kindergottesdienstarbeit, so jung sie in unserer Gemeinde noch ist, als sehr dankbar bezeichnen. Wenn in einer weitläufigen Koloniegemeinde zu jedem Kindergottesdienst 50—80 Kinder kommen, so beweist das schon rein zahlenmäßig den Eifer derer, denen

wir damit dienen. Gern rüsten wir auch zum nächsten Jahre wieder für ein Krippenspiel.

Badenfurt. Der Evangelische Oberkirchenrat in Baden hat mit der vorläufigen geistlichen Versorgung der Gemeinde Herrn Vikar Schmid beauftragt, der seit dem 15. Dezember bereits dort tätig ist. Mit dem 15. Januar übernimmt der neue Geistliche die gesamte pfarramtliche Tätigkeit, die bisher seit der eingetretenen Vakanz teilweise und hinsichtlich der Hauptvertretung von Pommerode aus versehen wurde. Von Herzen wünscht auch der Christenbote der Gemeinde, daß in ihren Reihen nun wieder leistungsvolle Hirtenarbeit geleistet werden möchte, wozu wir zu dem neuen Geistlichen volles Vertrauen haben. Gott, der Herr, segne auch ihn in seinem verantwortungsvollen Amte!

Der Vorstand der Gemeinde läßt an alle Mitglieder eine Einladung ergehen zu der am 28. Januar 1931 in der Kirche zu Badenfurt stattfindenden Generalversammlung. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Rechnungsablage des Generalkassierers; 2. Wahl der Passenrevisoren; 3. Gehalt des Geistlichen; 4. Verschiedenes.

Friedendorff.

Pommerode. Ein Jahresbericht über das, was im vergangenen Jahre bei uns geworden und gewachsen ist soll in einer der nächsten Nummern des Christenboten gegeben werden. Diesmal seien es nur ein paar kürzere Bemerkungen.

Unter der Überschrift „Krippenspiele“ ist in diesen Blättern nicht nur unserer Kindergottesdienst-Weihnachtsfeier gedacht worden, die uns diesmal in besonders lieber Erinnerung ist, sondern wir kamen auch bereits mit einem kurzen Worte auf die Kindergottesdienstarbeit als solche zu sprechen. Noch 2 andere Weihnachtsfreuden sind uns erstmalig in unserer Gemeinde bereitet worden, deren wir Erwähnung tun möchten.

Die eine war eine vorweihnachtliche und stellte sich uns dar unter dem Eindruck des Bazars unseres evangelischen Frauen-Vereins am 1. Advent. Wir hatten im November-Christenboten schon gelesen, wie sich das Programm dieses Bazars im Wesentlichen zusammensetzte. Nun durften wir es am Festtage selbst erleben, wie die reichliche Mühe und aufopfernde Liebe unserer Frauen belohnt wurde. Nicht nur brachten die vielen schönen Handarbeiten und all' das, was in geschmackvoller Weise zum Verkauf angeboten wurde, dem Verein, der gleichfalls — wie unser Kindergottesdienst — eine noch verhältnismäßig neue Sache bei uns ist, einen recht namhaften klingenden Erfolg, zu dem im Besonderen liebe Gäste, vornehmlich Vertreterinnen des Blumenauer Frauenvereins, ihr Scherflein spendeten. Auch die stimmungsvollen Darbietungen des Frauenchores, der aus Mitgliedern des Vereins gebildet war, dazu Kinderspiele und Demonstrationen ernteten reichlichen Beifall.

Die andere Weihnachtsfreude hatten wir am 1. Feiertage selbst. Wie schon einmal am Kreiskirchentage im Mai wurde unser fast überfüllter Festgottesdienst in einzigartiger Weise verschönt durch den Gesang zweier vereinigter Gesangsvereine unserer Gemeinde, die beide unter der Leitung ihres sehr bewährten Dirigenten, Lehrer Ehler, Testo Rega, ihr Bestes gaben. Ihr Bestes: das soll heißen, daß wir dankbar und zugleich stolz darauf sind, wohl sagen zu dürfen: Unser kirchlicher Chorgesang darf sich mit dem Allerbesten messen, was in dieser Beziehung in einer Koloniegemeinde an Musikalischem geboten werden kann und auch geboten wird.

Um das, was wir sagen wollten, kurz zusammenfassen: Kindergottesdienst, Frauenverein und Kirchenchor — das ist das, was uns in Pommerode ganz besonders immer mehr an's Herz wächst. Möchten es werden und bleiben drei Säulen, auf denen wir immer weiter aufbauen dürfen, damit auch unsere Gemeinde werde eine Stätte, da man aufrichtigen und freudigen Herzens zu Gottes Ehre wirkt und schafft, soviel oder so wenig Menschenhilfe und Menschenkraft das vermögen.

Nicht vergessen sei dabei der treuen Kleinarbeit, deren Los es ist, oft im Schatten zu stehen, und die doch nicht minder wichtig und nicht minder nötig ist. Ich denke an die Arbeit in den Schulen im Besonderen. Auch da freuen wir uns immer wieder des aufrichtigen Willens, wie er

neben anderem in dem fast überall lebendigen Wunsche und Bemühen zu kirchlicher Mitarbeit spürbar ist.

Das sei — auf das Ganze und Große gesehen — auch für uns Pommeroder unsere Neujahrsbitte:

„Hilf, Herr Jesu, laß gelingen,
hilf, das neue Jahr geht an;
laß es neue Kräfte bringen!“

Friedendorff.

Santa Isabella-Theresopolis. Ein langgehegter Wunsch vieler Betreuer der Gemeinde ist in Erfüllung gegangen. Die alte „Mutterkirche“ Santa Isabella, im Anfange der siebziger Jahre vorigen Jahrhunderts erbaut, hat innen und außen einen neuen Anstrich erhalten. Fast wie ein neues Gotteshaus grüßt sie über den Buzerbach. Zwischen hat die Kirche etwas ganz Neues bekommen. Es ist eine Altarrückwand, die, wenn sie auch einfach ist, der Schlichtheit des alten Kirchleins angemessen ist, doch den Altarraum wesentlich andächtig und würdig gestaltet. Bislang war der Anblick des Altars kein schöner gewesen, da man stets auf die Hintertür, die sich unmittelbar hinter dem Altar befindet, geschaut hat. Nunmehr ist sie verdeckt, und der Blick zum Altar bleibt an dem Kreuzfixhaften, das sich durch seinen silberhellen Glanz eindrucksvoll von der schwarzen Rückwand — in gleicher Farbe mit Silber abgesetzt ist auch die Kanzel gestrichen — abhebt.

Helfend bei der würdigen Ausschmückung der Kirche hat sich der Frauenverein betätigt, indem von ihm eine neue Altar- und Kanzelbekleidung geschenkt worden ist. Es ist eine Tat der 14 Mitglieder, die alle Achtung verdient. Rührig haben die Frauen in- und außerhalb der Vereinsstunden gearbeitet, diesen Dienst der Kirche erweisen zu können. Ihnen allen, die mit viel Eifer und Freude dieser Aufgabe sich hingegeben haben, sei herzlich gedankt. — Eben haben sie die eine erfüllt und schon arbeiten sie „mit Schweiß und Kraft“ für eine zweite Aufgabe, nämlich an der Umwandlung des Kirchenplatzes in Blumenbeete und Strauchveranlagen. Nach jeder Vereinsstunde wird emsig ein Stündchen gehackt und geschaufelt. Munter geht die Arbeit von ihren Händen. Schon entstehen Ronds und Wege, die einen Besucher des Kirchenplatzes erfreuen müssen. So ist's recht. Jeder Dienst, der aus Liebe und Hingabe zur Kirche getan wird, mag er auch gering erscheinen, ist ein Gemeinbedienst, der nicht ohne Segen bleibt.

Das Kirchenfest in Isabella, das für den 11. November angesetzt und zu dem schon in verschiedenen Gemeinden eingeladen war, mußte infolge der revolutionären Ereignisse verschoben werden. Es soll nun am 18. Januar stattfinden. Dieses Fest wird einen durchaus kirchlichen Charakter tragen. Vormittags ist ein Festgottesdienst, in dem Herr Pfr. Wilms aus Florianopolis die Feier des liturgischen Teiles übernimmt, die ein besonderes Gepräge durch den Altargesang bekommen wird. Mittags werden unter dem schattigen, großen Eichbaume auf dem Pfarrhofe Erfrischungen, Kaffee und Kuchen von dem Frauenverein angeboten werden. Nachmittags findet in der Kirche eine Festversammlung statt, in der der Gemeinde und ihren Gästen Vorträge in Gedicht, Rede und Gesang dargeboten werden, die zeigen sollen: was eine rechte evang. Gemeinde ist, wie es dazu kommt, wie es zur Gründung unsrer Isabella-Gemeinde gekommen ist. Das Kirchenfest soll ein Tag innerer Stärkung und Freude werden. Das gebe Gott.

Am Montag darauf, dem 19. Januar 1931 werden die Vorstände der gesamten Gemeinden des Pfarrbezirks Santa Isabella-Theresopolis zu einer Generalversammlung zusammentreten, die in der Kirche abgehalten wird. Auf dieser kommenden Versammlung werden wichtige Angelegenheiten zur Verhandlung kommen, u. a. die Pfarrhausneubaufgabe. Daher fordert sie jeden Delegierten an seinen Platz, den er mit vollem Verantwortungsbewußtsein und aufrichtigsten Interesse für die kirchliche Sache einzunehmen hat.

In Zukunft werden im Christenboten die Gottesdienstinachrichten unsrer Gemeinden veröffentlicht werden, die auf den letzten Seiten dieses Blattes zu finden sind. Si.



Nus Brasilien.

Das Evang. Prosseminar / Gymnasiale Bildungsanstalt wird vom 1. März 1931 an in dem vom Kuratorium der Evang. Seminare in São Leopoldo 1930 errichteten Neubau auf dem Spiegelberg untergebracht sein. Weithin sichtbar liegt es auf der Höhe und tritt nun erst recht vor die Öffentlichkeit des evangelischen Deutschums in Brasilien.

Die Anstalt hat zwei Aufgaben. Begründet ist das Prosseminar, um jungen Männern aus den evangelischen Gemeinden, die Theologie studieren wollen, und anderen, die auf ein Gymnasium in Deutschland übergehen sollen, die vorbereitende allgemeine Bildung zu vermitteln. Um dieser ersten Aufgabe willen ist das Prosseminar eine von der Rio Grandenser Synode unterhaltene evangelische gymnasiale Bildungsanstalt, die in ihrer Abteilung A bis zu den beiden Oberklassen eines deutschen Gymnasiums führt.

Der Aufbau des Prosseminars bis zur Obersekunda ist seit 1927 in São Leopoldo erfolgt und die Schülerzahl von 8 zu Anfang des Jahres 1927 auf 36 (darunter 5 aus Santa Catharina) im Jahre 1930 gestiegen. Bei dieser Zahl waren die bisher zur Verfügung stehenden Räume belegt.

Insgesamt sind bis 1931 vierzehn Schüler des Prosseminars auf höhere Schulen in Deutschland übergegangen oder in das Kirchliche Auslandsseminar in Jfenburg (Harz) eingetreten. Aus Deutschland sind bisher zurückgekehrt vier, darunter drei, welche die theologische Prüfung am Auslandsseminar bestanden haben und jetzt als Pfarrer in den Dienst der Deutschen Evangelischen Kirche in Rio Grande do Sul getreten sind.

Das Prosseminar pflegt für diejenigen, welche auf ein Gymnasium in Deutschland übergehen sollen, die Verbindung mit dem evangelischen Gymnasium in Gütersloh in Westfalen, an dem zu Ostern 1929 der erste Schüler des Prosseminars nach zweijährigem Besuch der Prima die Reifeprüfung mit Auszeichnung bestand.

Die Abteilung B

Wer die Schulverhältnisse bei uns kennt, weiß, daß zahlreiche Eltern, die ihren Söhnen nach dem Besuch der deutschen Ortschaftschule eine weitere Ausbildung zu teil werden lassen möchten, vor der schwierigen Frage stehen: in welche Schule sollen wir den Jungen geben? Verhältnismäßig leicht ist die Frage beantwortet, wenn insbesondere eine Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf, Unterricht in Handelsfächern und dergl. gesucht wird. Schwieriger wird die Beantwortung, wenn die Vorbereitung auf das Studium etwa der Medizin oder Jura in Porto Alegre gewünscht wird. Deutsche evangelische Anstalten, welche diese Vorbereitung übernehmen, gibt es leider bis heute nicht, und auch das Prosseminar kann nach seiner Art diese Aufgabe nicht übernehmen. In vielen Fällen wird aber weder eine besondere kaufmännische Schulung noch die Vorbereitung auf das Studium an einer hiesigen Fakultät, sondern eine vertiefte Allgemeinbildung, die dem Schüler bei treuer Bewahrung in Art und Sitte des Elternhauses auch eine vollkommenere Beherrschung der portugiesischen Sprache und ein besseres Verständnis des brasilianischen Lebens vermittelt. In diesen Fällen senden Eltern ihre Söhne oft, um sie wenigstens in evangelischer Umgebung zu erhalten, in amerikanische Schulen, wo sie insbesondere Englisch und Portugiesisch lernen.

Nachdem der Neubau des Prosseminars fertiggestellt und die Anstalt ausgebaut ist, besteht eine Notwendigkeit, die Söhne in Schulen anderer Kirchengemeinschaften zu senden, nicht mehr.

In seiner Abteilung B bietet das Prosseminar in einem drei- bis vierjährigen Kursus eine den Verhältnissen der brasilianischen Heimat entsprechende Ausbildung, die ihn zum Übergang und zur Bewährung in jedem nichtakademischen, aber vertieften Allgemeinbildung fördernden Beruf zu leiten bestrebt ist.

Der Lehrgang der Abteilung B umfaßt den Unterricht in den Sprachen (Deutsch, Portugiesisch, Latein, Englisch), in Religion und Geschichte, in Mathematik, Physik, Chemie und Erdkunde und in Musik, Zeichnen und Turnen.

Beim Eintritt, der zweckmäßig im allgemeinen nicht vor dem 13. Lebensjahre erfolgt, werden besonders im Deutschen, im Portugiesischen und im Rechnen die elementaren Kenntnisse vorausgesetzt, die ein guter Schüler einer guten deutschbrasilianischen Schule am Ende des 6. Schuljahres besitzt.

Als neuer Unterrichtsgegenstand erscheint in der untersten Klasse des Prosseminars (Untertertia) das Lateinische, das sich leicht an das Portugiesische anschließt, zu einer wirklichen Kenntnis des Portugiesischen unerlässlich und in den Oberklassen Vorbedingung ist für ein vertieftes Verständnis der brasilianischen Literatur und brasilianischer Kultur- und Landeskunde, auf die besonderes Gewicht gelegt werden soll. Für die meisten Schüler wird auch der Unterricht in Mathematik (Planimetrie und Algebra) und Physik neu sein, der in Untertertia beginnt.

Zu den früheren Fächern tritt in Obertertia der Unterricht im Englischen (oweit nicht schon vorher auf Grund der Vorkenntnisse Teilnahme an einem der nicht pflichtmäßigen englischen Kurse gewünscht wird). Dem pflichtmäßigen englischen Unterricht, der durch den Unterricht in Deutsch und Latein vorbereitet ist, sind wenigstens 5 Wochenstunden gewidmet.

Eine Vermehrung der Unterrichtsfächer erfolgt in den beiden Oberklassen (Unter- und Obersekunda) nicht, in denen vielmehr Erweiterung und Vertiefung auf den gewonnenen Grundlagen erfolgen soll.

Der Unterricht bewegt sich demnach abgesehen von den mathematisch-naturwissenschaftlichen und den technischen Fächern in zwei Kreisen. Der erste erscheint besonders in dem Unterricht in Religion, Deutsch und Geschichte. Hier schließt sich das Englische an. Der andere Kreis umfaßt den Unterricht in portugiesischer Sprache und in brasilianischer Literatur, Geschichte und Landeskunde. Hier hat das Lateinische seine Stelle. Beide Kreise, die geistigen Lebenskreise des Deutschbrasilianers, sollen sich durchdringen und fordern eine innere Auseinandersetzung, in welcher die Persönlichkeit reift und ihre Stellung im Leben gewinnt.

Es ist verständlich, daß das Prosseminar bei einem solchen Lehrgang nur lernfreudige und begabte Schüler aufnehmen kann.

Das Schülerheim befindet sich mit den Schülerräumen — vier Massenzimmern, Musik- und Zeichenaal, Lehrmittel-, Bibliotheks- und Konferenzzimmer im ersten Obergeschoß — unter einem Dach im Hauptgebäude.

Sechs Schlafräume im zweiten Obergeschoß bieten 60 Schülern Platz, denen 8 kleinere und mehrere größere Arbeitszimmer zur Verfügung stehen. Während der größeren Hälfte des Jahres wird auch die breite überdeckte Terrasse zum ersten Obergeschoß als Arbeits- und Aufenthaltsraum benutzt werden können. Im Erdgeschoß befinden sich u. a. getrennt von den Wirtschaftsräumen und den Wohnräumen für das Wirtschaftspersonal Duschen und Wannenbäder und ein Krankenzimmer.

Das Schülerheim steht unter Leitung eines Pfarrers. Ihm und seiner Gattin liegt ausschließlich die Betreuung des Heimes ob, das nach den Grundsätzen eines deutschen evangelischen Hauses geleitet wird.

Das Prosseminar liegt nur 8 Minuten vom Bahnhof São Leopoldo entfernt, ist aber ohne unmittelbare Berührung mit der Stadt. Das Gelände der Anstalt nimmt den höchsten Punkt der näheren Umgebung São Leopoldos ein und umfaßt rund 5,6 Hektar Garten, Wald und Wiesenplan. Für gesunde körperliche Entwicklung und gesammelte geistige Arbeit ist diese Lage unvergleichlich günstig.

Leibesübungen werden gepflegt im Turnen und in der Pfadfindergruppe, die unter Leitung eines Lehrers steht. In den letzten Jahren legten einzelne Schüler die Prüfung im Tiro ab.

Der Beginn des neuen Schuljahres ist auf den 3. März 1931 festgesetzt (Ankunft der auswärtigen Schüler am Montag, den 2. März). Anmeldungen und Anfragen richtet man an den Direktor des Prosseminars, São Leopoldo, Caixa postal 11.

Auf Wunsch wird der Jahresbericht über das Schuljahr 1930 zugesandt.

H. Dohms, Pfr., Direktor.

Aus aller Welt.

— Weltmeister. Man schreibt uns: Mit fieberhafter Spannung hatte die Welt den Boxkampf Schmeling-Scharfen erwartet. Durch eine erfolgreiche Kellame war der Öffentlichkeit schon vorher alles nur irgendwie Wissenwerte mitgeteilt worden: Körpermasse und Gewicht der Kämpfenden, Muskulaturbewegungen beim Ein- und Ausatmen, nicht zuletzt die Voraussagungen der neunmal Klugen über den Ausgang des Kampfes um die Weltmeistererschaft. So fieberte die Welt der Sensation entgegen.

Dann kam der Tag, wo die Extrablätter in Riesenaufmachung und gewisse Zeitungen auf der ersten Seite in rotunterstrichener Überschrift der staunenden Welt den neuen Weltmeister Schmeling vorstellten. Der Deutsche war zum Sieger erklärt worden, weil — sein Gegner einen unerlaubten Schlag getan hatte und infolgedessen nach den Regeln eines „kommentmäßigen“ Boxkampfes hatte ausscheiden müssen.

Der Beifall der Tausende umbrauste den Ring. Stürmische Rundgebungen klangen dem neuen Weltmeister entgegen, der auf jede mögliche Art gefeiert wurde. Die boxkampfbegeisterten Rundfunkhörer, die ihr Gerät angestellt hatten, um selbst während der Nacht Zeuge des Kampfes (durch die Lautsprecher) zu sein, krochen befriedigt (wieder in die Federn und erzählten am anderen Morgen jedem, der es wissen oder auch nicht wissen wollte: „Schmeling ist Weltmeister!“ — Die Jugend trug die Nachricht weiter; in Bürostuben, am Stammtisch, am Badestrand, im Familienkreise, überall wurde es laut: Schmeling — Weltmeister!

Schier verrückt gebärdete sich die Welt ob dieses Boxkampfes, der doch, für eine sensationsgierige Masse mit dem nötigen Tamta minzeniert, nichts anderes war als eine Verzerrung des Sports ins Groteske, Verhimmelung des Menschlich-Körperlichen im Menschen, „Kultur“ der Diesseitigkeit.

Der Mensch aber hat Körper und Seele, und die Seele weiß, daß es einen Weltmeister gibt, dem alle Weltmeister dieser Erde sich einmal beugen müssen. Davon wird auch der Boxkampfsummel unserer Tage nichts ändern können.

Was die Schriftleitung sagt:

„Wir gehn dahin u. wandern von einem Jahr zum andern, Wir leben und gedeihen vom alten zu dem neuen.“ „Gelobt sei deine Treue, die alle Morgen neue!“

Das sei der Neujahrsgruß für alle lieben Christenbotenleser von ihrem Schriftleiter.

Dankbar blicken wir wieder auf ein Jahr zurück, das uns Gott geschenkt hat, uns allen und auch unserem Christenboten. Wenn's im Neuen Jahre vorwärts gehen soll, wenn auch unsere Christenbotenarbeit — wie bisher in jedem Jahre — vorwärtsschreiten soll, so müssen wir vorerst es unserem Gott bekennen:

„Ach, Güter unsres Lebens, fürwahr, es ist vergebens mit unserm Tun u. Machen, wo nicht dein' Augen wachen.“

Seine Gnade geleite uns alle hindurch durch 1931!

Möchte auch das Neue Jahr wieder freudige, neue und treue Leser und Mitarbeiter unserem Christenboten beschenken, auch dann, wenn, wie in seinem ersten Monat, unser Blatt einmal nicht ganz pünktlich zum Monatsanfang herauskommen kann.

Diejenigen, die nun diesmal doch leider alte Schulden mit ins neue Jahr genommen haben, ich meine die, die ihren Beitrag für 1930 noch schuldig sind, an sie ergeht nochmals die sehr dringende Bitte: Liefert doch nun recht bald eure zwei Markreis den zuständigen Stellen ab, damit der Christenbote wieder besser und freier weiterarbeiten kann! —

Um das Herauskommen des Februar-Christenboten nicht noch mehr zu verzögern, wie es sich infolge meines dringend gewordenen Erholungsurlaubes an sich schon wird hinausziehen müssen, bitte ich, alle Nachrichten, die nach dem 15. Januar für den Christenboten an meine Adresse geschickt werden,

mir nach Cabegudas zugehen zu lassen, wo ich mich vom 16. Januar ab drei Wochen im dortigen Pfarrererholungsheim aufzuhalten gedenke. P. Friedendorff.

Liebesgaben.

Für den Jubiläumssfonds des Gustav Adolf-Vereins gaben: Wollinger 5.000, Ungenannt 3.000, Pawlowsth 3.500.

Herzlichen Dank! Möchten viel fröhliche Geber sich diesem Beispiel anschließen. Verggolt, Vorj. d. G. A. B.

Der Evang. Frauenverein Neubreslau (34 Mitglieder) stiftete zum Ankauf eines Harmoniums 900 Markreis. Um die Heranschaffung des Instrumentes von der Station Hanja nach Neubreslau haben sich die Familien Fürbringer, Neulinger und Neumann in dankenswerter Weise bemüht.

Eine Sammlung zur Weihnachtsbescherung der Kinder in Neubreslau, die die Vorsitzende des genannten Vereins, Frau Emma Schleich, auf dem Wege einer Hauskollekte unternahm, ergab die schöne Summe von 175 Markreis.

Für alle in diesen Gaben und Hilfsleistungen beteiligten Lieber herzlichsten Dank! Auringer, Pfarrer.

Kirchennachrichten.

Gottesdienste:

Deutsch-Evangelische Gemeinde Curitiba.

Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.: Kindergottesdienst.
Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gemeindegottesdienst.
Dienstag, 8 Uhr abends: Kirchchorübung.
Mittwoch, 8 Uhr abends: Abendandacht. Pfarrer Jerker.

Evangelische Pfarrgemeinde Beneditto-Timbo.

18. Januar Santa Maria
25. „ São João u. Timbo
1. Februar Beneditto Novo u. Rio Abda
Konfirmandenunterricht in Timbo beginnt erst am 20. Januar.
Die Gottesdienste beginnen vorm. um 1/29 Uhr, abends um 8 Uhr.
Berggolt, Pfarrer.

Evangelische Pfarrgemeinde Südarum.

18. Januar Tajo
Jeden Sonntag — am Südarum, am Trombudo-Central und am Tajo
Kindergottesdienst. Gottesdienstbeginn 9 Uhr. Pfarrer Grau.
Die Christenbotengelber bitte mitbringen.

18. Januar Mosquito
Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr.
Die Christenbotengelber bitte mitbringen. Diakon Jerken.

Evangelische Gemeinde Pommerode.

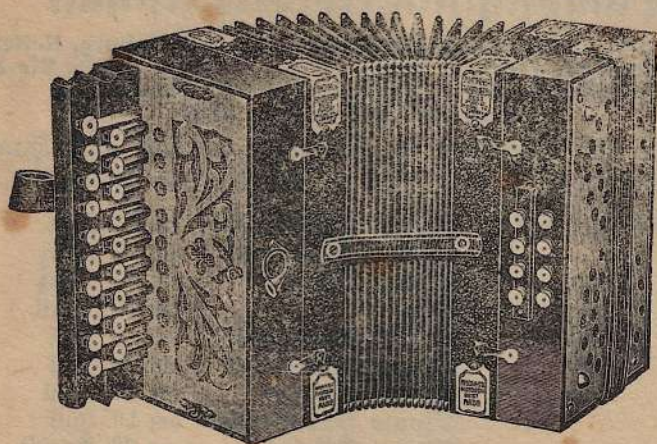
Ab 5. Januar viermal wöchentlich Konfirmandenunterricht in Pommerode.
Vom 16. Januar bis 7. Februar finden keine Amtshandlungen statt. Gottesdienste fallen aus; Konfirmandenunterricht wird vertretungsweise von Lehrer Brandes gehalten; Beerdigungen und Nottaufen werden von den Lehrern der Gemeinde gehalten. Für Trauungen, Krankenkommunionen sowie für alle pfarramtlichen Funktionen steht Herr Vikar Schmidt-Badenfurt zur Verfügung. Pfarrer Friedendorff.

Evangelische Gemeinde Badenfurt.

18. Januar Badenfurt, 8 Uhr Kindergottesdienst, 9 „ Gottesdienst mit Taufen
25. „ Encano do Norte, 9 Uhr Gottesdienst m. Taufen
Sämtliche Gottesdienste werden von Herrn Vikar Schmidt gehalten.
Konfirmandenunterricht findet statt: Montags in Encano do Norte — Dienstag in Badenfurt — Donnerstags in Itoupabasiba — Freitags in Badenfurt. — Ab 16. Januar übernimmt Herr Vikar Schmidt die gesamte pfarramtliche Versorgung der vereinigten Gemeinde.
J. B.: Pfarrer Friedendorff, Pommerode.

Evangelische Gemeinde Rio Negro.

18. Januar Rio Negro, 10 Uhr
8 Uhr abds. Zusammenkunft der jungen Männer
25. „ Canoinhas, 8 3/4 Uhr Kindergottesdienst
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst
1. Februar Rio Negro 10 Uhr, Campo do Tenente 4 Uhr
In Rio Negro: Jeden Mittwochabend, 8 Uhr, Abendgottesdienst, jeden Sonntag, 8 Uhr, Kindergottesdienst. Lückhoff, Pfr.



Grammophone u. Victrolas -

In 20 verschiedenen Modellen aller Größen und Preislagen.
Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Musikalien -

Komplettes Lager in allen Editionen. Wöchentlich die letzten Neuheiten aus Rio und São Paulo für Piano und Orchester.

Instrumente u. alle Zubehöerteile -

Verlangen Sie unseren Katalog.

Handharmonikas

Sino

Gaucha

Othello

von 8 bis 96 Bässen.

Engros- u. Detail-Verkauf

Unsere Instrumente sind alle mit
Dur-Aluminium Stimmplatten
und Stahlstimmen versehen.

Casa Hertel

Praça Generoso Marques 62

CURITYBA - Paraná.

Evangelische Gemeinde Hammonia.

18. Januar Ober Raphael, vorm.

25. " Sellin, vorm.

Die Vormittagsgottesdienste beginnen um 9 1/2 Uhr; die Nachmittagsgottesdienste um 4 Uhr; am Stadtplatz Hammonia beginnen die Tausen um 9 Uhr.
P. Brück.

Evangelische Gemeinde Itoupava.

16. Januar Fortaleza, 8 1/2 Uhr vorm. Prüfung der Konfirm.

18. " Fortaleza, 7 1/2 " Konfirm. u. hl. Abendm.

23. " Fidelis, 8 1/2 Uhr, Prüfung der Konfirmanden

25. " Fidelis, vorm. 8 Uhr, Konfirm. u. hl. Abendmahl
P. von Prißner.

Evangelische Gemeinde Neu-Breslau.

18. Januar Lati

25. " Krauel-Central

Am Sonnabend, den 10. Januar, 3 Uhr nachm. Anmeldung der Konfirmanden von Neubreslau im Pfarrhause. Taufschein bitte mitzubringen!

Jeden Sonnabend ab 3 Uhr Singstunde für Kinder in der Schule.

Kindergottesdienste finden statt in Neubreslau und Canellabach nach jed.

Gottesdienst, in Dona Emma und Serra Verde allsonntäglich.

Die Gottesdienste beginnen vorm. um 9 Uhr, nachm. 4 Uhr.

Christenbotengelder bitte mitzubringen!
Auringer, Pfarrer.

Evangelischer Gemeindeverband Santa Izabela-Theresopolis.

18. Januar Kirchenfest in Izabela (Hr. Wilms, Florianopolis)

19. " Generalversammlung in Izabela

25. " Taquaras (Kindergottesdienst)

1. Februar Rancho Queimado

Die Gottesdienste beginnen vorm. 10 Uhr. Im Pfarrhaus in Izabela:

Jeden Donnerstag, nachm. 3 Uhr, Frauenverein; jeden Freitag, abds. 8 Uhr,

Gesangsverein; alle 14 Tage am Mittwoch, abds. 8 Uhr, Posaunenchor.

Bibelstunde in Izabela am 4. Februar.
P. Hoer.



Achten Sie

genau

auf nebenstehende Packung
des allein echten

Haematogen

Dr. Hommel

das nun, infolge Konzessions-
erteilung, in Brasilien abgefüllt
wird.

Wegen der anhaltenden schlechten Valuta und des hohen Zollsaßes auf pharmazeutische Spezialitäten sah sich die Eigentümerin, S. A. Hommels Haematogen in Zürich (Schweiz) gezwungen, das Produkt in Brasilien abfüllen zu lassen, um dadurch den Preis ganz bedeutend zu ermäßigen.

Tausende von Ärzten verschreiben täglich Haematogen Dr. Hommel bei Bleichsucht, Blutarmut, Rachitis, nach großen Blutverlusten, bei Tuberkulose, Malaria, Unterernährung, Neurasthenie, Erschöpfungskrankheiten, während der Stillperiode und als allgemeines Stärkungsmittel für Kinder und Erwachsene.

Haematogen Dr. Hommel wirkt appetitanregend und kann selbst von Säuglingen genommen werden, da es äußerst leicht verdaulich ist und keinerlei schädlichen Stoffe enthält.

Alle Arten von
Uhren - Ringe
fingerringe Trauringe
Ohrringe
Brillen



Geschenkartikel,
deutsche Grammophone
und Platten
und vieles andere
mehr

stets in größter Auswahl und zu billigsten Preisen bei

Rischbieter & Gestwicki - Blumenau

43 Rua 15 de Novembro 43
Blumenau

Nielsche, Bömke & Cia.

Neu eingetroffen:

Bandoneons von 420\$000 an
Grammophone
Grammophonplatten (Lieder, Opern, Instrumentalkonzerte)
Grammophonnadeln, Marke Herold
Federn und Membranen f. Grammophone
Flöten und Klarinetten
Volksharmonium, f. kleine Kirchengemeinden
Piston und Akkordeons
Violinen in verschiedenen Qualitätsausführungen
Saiten Stimmseifen, Bogen sowie Ersatzteile f. Violinen
Violin- u. Bandoneonschulen und Noten
Chromatische Akkordeons
Geschenkartikel aus japanischem u. deutschem Porzellan
Glas, Galalith, Leder und Metall
Schul- und Büroschreibartikelf
Spielsachen aus Holz und Celluloid

Große Auswahl! Billigste Preise!

Besuch ohne Kaufzwang erbeten

Unsere Musikartikel stammen aus der weltberühmten Fabrik von
Meinel & Herold, Klingenthal in Sachsen, deren Generalvertreter
für Sta. Catharina wir sind. Beste und billigste Bezugsquelle
für **Wiederverkäufer**, da reine **Fabrikpreise**. 6.2

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnelldampfern zwischen
Deutschland, Brasilien und dem Rio de la Plata.

Nächste Abfahrten ab São Francisco nach Bremen:

D. „Madrid“	26. Januar 1931
D. „Werra“	2. März
D. „Wefer“	25. März
D. „Madrid“	4. Mai
D. „Werra“	25. Mai
D. „Wefer“	15. Juni
D. „Madrid“	27. Juli
D. „Werra“	17. August
D. „Wefer“	7. September

Nächste Abfahrten ab Santos nach Bremen:

D. „S. Morena“	16. Februar
D. „S. Bentana“	30. März
D. „S. Morena“	20. April
D. „S. Bentana“	1. Juni
D. „S. Morena“	22. Juni
D. „S. Bentana“	3. August
D. „S. Morena“	24. August

**Nächste Abfahrten ab S. Francisco nach Buenos Aires
über Rio Grande und Montevideo:**

D. „Werra“	12. Februar
D. „Wefer“	5. März
D. „Madrid“	15. April
D. „Werra“	7. Mai
D. „Wefer“	29. Mai
D. „Madrid“	8. Juli
D. „Werra“	30. Juli
D. „Wefer“	20. August

Wegen Passagen und jeder weiteren Auskunft in Reise-
angelegenheiten wende man sich an die Agenten

Carlos Hoepcke S. A.
S. Francisco do Sul und Blumenau.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Regelmäßiger Schnelldampfer-Dienst zwischen Hamburg, Rotter-
dam, Boulogne f. M., La Coruña, Vigo, Lissabon, Bahia, Rio de
Janeiro, Santos, S. Francisco do Sul, Rio Grande,
Montevideo und Buenos Aires.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Ham-
burg via Santos, Rio de Janeiro und Bahia:

Motor-Schnellschiff	„Monte Carmiento“	am 24. Febr.
	„Monte Pascoal“	am 8. März
	„Monte Olbia“	am 22. März
	„Vigo“	am 15. April
	„Monte Carmiento“	am 3. Mai
	„Monte Pascoal“	am 20. Mai
	„Monte Olbia“	am 17. Juni
	„Monte Carmiento“	am 19. Juli
	„Monte Olbia“	am 26. August
	„Monte Carmiento“	am 28. Sept.
	„Monte Pascoal“	am 25. Oktober

Abfahrten von Santos einen Tag und von Rio 2 Tage später.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Buenos
Aires via Rio Grande und Montevideo:

Motor-Schnellschiff	„Monte Carmiento“	am 4. Febr. 1931
	„Monte Pascoal“	am 15. Februar
	„Monte Olbia“	am 3. März
	„Monte Carmiento“	am 14. April
	„Monte Pascoal“	am 29. April
	„Monte Olbia“	am 27. Mai
	„Monte Carmiento“	am 26. Juni

Abfahrten von Rio zwei Tage und von Santos einen Tag früher.

Nächste Abfahrten von Santos nach Hamburg:

„Cap Arcona“	30. Januar 1931
„Antonio Delfino“	27. Februar
„Cap Arcona“	17. März
„Cap Norte“	27. März
„Cap Polonio“	3. April
„Cap Arcona“	30. April
„Antonio Delfino“	13. Mai
„Cap Polonio“	22. Mai
„Cap Norte“	27. Mai
„Cap Arcona“	11. Juni

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit ge-
räumigen gut ventilierten und luftigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit flie-
hendem kalten und warmen Wasser in jeder Kammer, sowie mit sehr geräumigen,
den modernsten Ansprüchen zugehörigen Speisefallen, Gesellschaftsfallen und Decks,
Rauchsalons, Schreib-, Les- und Bibliothek-Sälen, Friseursalons u. s. w.
Fahrtscheine, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrpreise und Platz-
reservierung sind erhältlich bei den Agenten

Truppel & Cia.

S. Francisco do Sul — Santa Catharina.
Caixa postal 29. — Telegr.-Adresse: „Truppel“.

Carlos Hoepcke S. A., Blumenau.

Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Ma-
schinenschreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und Zu-
schneiden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:

Th. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.,
Chr. Koelle,

Lehrerin für höhere Mädchenschulen und Lyceen.

Verantwortlicher Schriftleiter: P. Friedendorff, Bommerode-
Blumenau. Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufträge etc.
gehen an den Schriftleiter. Geldsendungen sind zu senden an die
Firma Boehm & Cia., Joinville.
Druck von Boehm & Cia., Joinville.